



Foto: Johann Kandler

Der Klimawandel zerstört mit den Andengletschern ein wichtiges Trinkwasserreservoir.

Die Logik der Ökologie

Leonardo Boff im **klimabündnis-Gespräch** mit Johann Kandler über die **Weltkonferenz in Cochabamba ...**

Nach dem Scheitern in Kopenhagen hat Boliviens Präsident Evo Morales zur Weltkonferenz in Cochabamba geladen. Was war dort anders?

Die Konferenz von Kopenhagen ist gescheitert, weil sie von der Logik des Kapitals statt einer Logik der Ökologie beherrscht wurde. Die Delegierten und die Staatschefs haben die Interessen der Wirtschaft, und nicht die ihrer Völker vertreten. Sie waren unfähig, das Ganze zu sehen – das Leben und die Erde! Seither sind weltweit immer mehr Menschen der Überzeugung, dass wir die Zukunft unserer Erde nicht den Staatschefs anvertrauen können, die Geiseln ihrer kapitalistischen Dogmen sind.

In Cochabamba hingegen herrschte die Logik der Ökologie. Im Mittelpunkt stand die Erde, die Pacha Mama, mit ihrer Würde und ihren Rechten, das Leben mit seiner immensen Vielfalt und unsere

gemeinsame Verantwortung für den Erhalt der ökologischen, sozialen und spirituellen Bedingungen für ein erfülltes Leben. Dabei ist das Ziel das Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur, zwischen Produktion, Konsum und dem Erhalt der Regenerierungsfähigkeit der Ressourcen und der Dienstleistungen der Erde. Die Zerstörung des Gleichgewichts durch die kapitalistische Produktionsweise verursacht die Umweltprobleme, die sozialen Ungerechtigkeiten, die Missachtung der Bedürfnisse zukünftiger Generationen und die irreversible Erderwärmung, die ab einem bestimmten Punkt alles vernichtet.

Die Regierungen – selbst der armen Länder – und große Umweltorganisationen haben die Konferenz boykottiert. Warum?

Dafür gibt es hauptsächlich zwei Gründe: Erstens gab es starken Druck auf die Regierungen seitens mächtiger Mitglieder der G 20, keine Vertreter nach Cochabamba zu entsenden, wie ich von einem der engsten Mitarbeiter des brasilianischen Präsidenten Lula erfahren habe, und auch auf große Medien, damit sie nicht berichten. Zweitens gibt es große Vorurteile gegenüber Bolivien und seinem indigenen Präsidenten, der sich an einem anderen Weltbild orientiert, das in der Jahrtausende alten Kosmologie der Andenvölker gründet.

Zur Person

Leonardo Boff ist Mitbegründer und einer der wichtigsten Protagonisten der Theologie der Befreiung, emeritierter Professor für Ethik und Religi-

onsphilosophie an der UERJ (Universidade do Estado do Rio de Janeiro), Träger des Alternativen Nobelpreises und mehrerer Ehrendokorate, Autor von über 70 Büchern!



Foto: www.leonardoboff.com



Leonardo Boff und Johann Kandler

Klimaschutz – die Sicht des Südens

In der bolivianischen Stadt Cochabamba versammelten sich vom 20. bis 23. April über 35.000 Menschen aus 142 Ländern zur „Weltkonferenz der Völker über den Klimawandel und die Rechte der Mutter Erde“. Offizielle Delegationen kamen aus 47 Ländern, darunter Brasilien, Indien, Südafrika, Nigeria, England, Spanien, Schweden, Russland und Mexiko. Vor allem soziale Bewegungen aus dem Süden wie die internationale Bauernorganisation „Via Campesina“ und der indigene Dachverband Amazoniens „COICA“ nahmen teil, aber auch Umweltschutzorganisationen wie „Friends of the Earth“ und zahlreiche Wissenschaftler aus aller Welt.

Die Ergebnisse der Beratungen der insgesamt 18 Arbeitsgruppen wurden in einer Erklärung zusammengefasst und am 7. Mai vom bolivianischen Präsidenten Evo Morales, gemeinsam mit Vertretern zivilgesellschaftlicher Organisationen wie dem Nigerianer Nnimmo Bassey von Friends of the Earth, an den Generalsekretär der UNO, Ban Ki-Moon, übergeben.

Die Erklärung von Cochabamba zeigt die Sichtweise der armen – und vom Klimawandel besonders stark betroffenen Bevölkerungsschichten des Südens auf, die bislang bei den offiziellen Klimaverhandlungen ignoriert wurden. Sie enthält eine Kritik am kapitalistischen Wirtschaftssystem, das neben den anderen sozialen und ökologischen Problemen auch für den Klimawandel hauptverantwortlich gemacht wird, und stellt ihm ein anderes Modell gegenüber, in dem die Rechte der „Madre Tierra“ und aller Lebewesen respektiert werden. Die Gemeinschaftsgüter unseres Planeten wären dann nicht mehr „Handelsware“, mit der eine Minderheit ihre Profite macht, sondern würden allen Lebensformen dienen. Unter den zahlreichen Vorschlägen findet sich auch die Einrichtung eines internationalen Gerichtshofes für Klimagerechtigkeit. JOHANN KANDLER

Die Abschlusserklärung ist im Internet nachzulesen. <http://cmpcc.org/acuerdo-de-los-pueblos/>

Fortsetzung Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

Danach bilden Mensch und Erde eine Einheit und das widerspricht diametral dem Weltbild der Beherrschung und Unterwerfung, das seit über 400 Jahren sowohl in kapitalistischen wie auch sozialistischen Systemen dominiert. Diese Weltsicht missachtet die natürlichen Grenzen und darin liegt die Ursache der aktuellen Krise, die die Armen im Süden ungerechterweise besonders stark trifft.

Ist es nicht naiv angesichts moderner Technik und Wissenschaft auf die Welt-sicht von Urvölkern zurück zu greifen?

Das erscheint nur aus der herrschenden Weltsicht so. Tatsächlich beweist uns die Wissenschaft das, was indigene Völker vor langer Zeit intuitiv erkannt haben – nämlich, dass die Erde ein lebendiger Superorganismus ist, in dem alles mit allem zusammenhängt. Wir entdecken die Komplexität und die vielfältigen Zusammenhänge. Wir erkennen, dass das Prinzip der Kooperation die Vielfalt des Lebens entstehen ließ und nicht das Gesetz des Stärkeren bestimmend ist! Wir sind Menschen, weil wir Wesen der Kooperation und der Solidarität sind. Das Konzept des „vivir bien“ (Gut leben) der Andenvölker hat daher die Erde, alles Leben und die Menschheit zum Mittelpunkt. Das weist den Weg in Richtung einer planetarischen Demokratie, wie es der portugiesische Soziologe Boaventura de Sousa Santos nennt, in der die Rechte der Erde und aller Lebewesen, inklusive der Menschen, respektiert werden.

Foto: Leo Gabriel



In deinem letzten Buch „Die Erde ist uns anvertraut“ zeigst du, wie wir die drohenden Katastrophen vermeiden können?

Wir müssen uns über die Gefahren klar werden und mit Vernunft das Modell der Beherrschung überwinden! Der Mensch als denkendes und ethisches Wesen trägt die Verantwortung für die Erde und wir müssen eine neue Haltung, eine neue Beziehung zu ihr entwickeln, die geprägt ist von Liebe, Fürsorge und Achtung. Da können wir von den indigenen Völkern einiges lernen.

Im Kapitalismus wird alles zur Ware und das verursacht sowohl die ökologische wie auch die soziale Krise. Gerechtigkeit, Frieden, Liebe usw. zählen nicht, sie sind aber ein wesentlicher Teil des Menschseins. Sich dafür einzusetzen, führt zu einer Spiritualität, die neue Horizonte eröffnet und dem Leben einen Sinn gibt. Das spirituelle Kapital ist im Unterschied zum materiellen unbegrenzt und muss nur entdeckt werden. Die Wissenschaft hat bei all dem einen großen Beitrag zu leisten.

Das klingt nach einem Paradigmenwechsel?

Richtig – das herrschende perverse Paradigma von Produktion und Verteilung führt in eine ökologische und soziale Tragödie, wie wissenschaftliche Daten und Prognosen zeigen. Daher sind Maßnahmen, die nur Symptome bekämpfen, unzureichend für die Lösung der aktuellen zivilisatorischen Krise. Das neue Modell, das auf Kooperation und Solidarität basiert, wird bereits weltweit von vielen Jugendlichen, Künstlern, Wissenschaftlern, alternativen Gruppen, sozialen Bewegungen, indigenen Völkern, Produktionsgenossenschaften (Fair Trade) u.v.a.m. umgesetzt. Und nachdem, auch der Quantentheorie zufolge, alles mit allem verbunden ist, hat jede einzelne gute Aktion ein positives Veränderungspotenzial im Gesamtsystem. Die Erde ist dann nicht mehr Objekt unersättlicher Begierde, sondern unser gemeinsames Haus, in dem wir Menschen wie eine Familie zusammen sitzen und gemeinsam das Mahl genießen, das uns die Natur bietet.

INFO! www.klimabuendnis.at



1. Europaweite Konferenz
Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung
Linz, 8. Oktober 2010

Die öffentliche Hand gibt in Europa jährlich mehr als 1,5 Milliarden Euro für Güter und Dienstleistungen aus. Bei einer internationalen Konferenz am 8. Oktober im Linzer Schlossmuseum dreht sich alles um ökologische Beschaffung und Beschaffungsnetzwerke und wie damit Kosten und Energie gespart werden können.

Wie steht es in diesem Bereich mit der Planung und Umsetzung auf europäischer Ebene? Welche erfolgreichen Kooperationsmodelle zwischen Bundesländern und Gemeinden gibt es bereits? Wie kann man trotz Vergaberecht und angespannter Budgets regional und ökologisch beschaffen? Diesen und weiteren Fragen geht die Konferenz „Öffentliche Beschaffung in Europa“ auf den Grund und lädt zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch ein.

Anmeldung

Oö. Akademie für Umwelt und Natur telefonisch unter 0732-7720-14402, per E-Mail an uak.post@ooe.gv.at oder im Internet unter www.umweltakademie.at im Bereich Veranstaltungen. Auskünfte zur Konferenz erteilt Johannes Pöcklhofer telefonisch unter 0732-7720-12316.

Hinweis: kein Teilnahmebeitrag!

